

Liebe Gemeinde,

Diese Krippenfiguren in unserer Kirche sind etwas Wunderbares, schön und aufwendig gestaltet, in dem Sinn kostbar, mit Liebe und Geduld entstanden; bewusst an ihrem Ort platziert. Sie werden eine Tradition weiterführen; uns zur Advents- und Weihnachtszeit begleiten, in Gottesdienst und den vielen musikalischen Veranstaltungen.

Hier ist einer der Hirten neben mir.

Als Kind habe ich oftmals bei Krippenspielen mitgewirkt. Sogar als Erwachsene vor 17 Jahren in einem grossen Krippenspiel in der Gemeinde Ennetbaden, mit dutzenden anderen Mitspielenden, auch Sängerinnen und Sängern; von ganz kleinen bis Seniorinnen und Senioren waren alle dabei; über 100 Mitspielende. Darunter sicher über ein dutzend Hirtinnen und Hirten. Das ganze Dorf war beteiligt, sozusagen *alles Volk*.

Krippenspiele üben seit Jahrhunderten riesige Faszination auf uns Menschen aus.

Ein biblisches Ereignis wird nachgespielt. Eine Geschichte, die rein wissenschaftlich betrachtet, sich so nicht abgespielt hat

Doch die Schreiber der biblischen Geschichten waren so gute Theologen und Schriftsteller, dass die ersten Kapitel des Lukasevangeliums zu einem Bestseller werden konnten und es bis heute geblieben sind. Da war die Gestalt des Jesus von Nazareth, dessen Leben die Weltgeschichte veränderte; eine Gestalt, in welcher sich der Gottesglaube des Jüdischen Volkes noch einmal ganz neu ausrichten sollte. Für diese Gestalt brauchte es eine ganz besondere Geburtsgeschichte. Lukas schrieb sie mit den eindrücklichsten Bildern. Bilder, die für immer in den Menschenherzen haften blieben.

Eine ewig gültige Story, würden wir sagen.

Und zu dieser eindrücklichen Story gehörten neben Königen und der Hauptfigur auch Gestalten wie Hirten.

Diese Hirten sind keine Zufallsfiguren. Weil die Geschichte so gut komponiert ist, ist jede einzelne Figur gewollt und von Bedeutung.

Ich würde sagen, jede Rolle in diesem Krippenspiel ist gleichwichtig. Maria nicht mehr als Josef und Josef nicht mehr als einer der Hirten und die Hirten nicht weniger als einer der Engel, oder einer der Könige.

Und alle nicht weniger als das Kind, um das es geht.

Auf diesem Spielfeld braucht es alle, so verstehe ich das Krippenbild. Und mit Romantik hat das nun gar nichts zu tun. Auch wenn wir uns dem Jöööh Effekt bei den Krippenspielen mit den Kindern nicht entziehen können. Erinnert es doch oft an die eigene Kindheit oder die eigenen Kinder.

Das Bild/Symbol vom Hirten ist uralt. Es kommt im Alten Testament unzählige Male vor, bei verschiedenen Propheten, in den Psalmen. Der berühmteste Hirte war der Hirte David, bis er zum König über Israel gesalbt wurde. Der jüngste Spross einer Familie aus dem Stamm Juda, der auf dem Feld Schafe hütete.

Auf diesen David berufen sich später alle Evangelischreiber als sie die Abstammung Jesu beschreiben. Er stammt von einem ab, der einst auch Schafe hütete auf dem Feld.

Und nun stehen wieder Hirten auf dem Feld und sind die ersten Zeugen einer Geburt.

Die haben zuerst begriffen, die fernab von Ansehen, Wohlstand, Königshaus und Bildung ihr Leben meisterten. Hirten waren damals eindeutig gesellschaftliche Randfiguren. Man schaute auf sie herab; schmutzige, derbe, grobe Leute; von ihnen erwartete man gar nichts. Von denen man gar nichts erwartet, genau die haben oftmals ein feines Näschen für Bevorstehendes, lautet eine Teil der Botschaft.

Das Bild des Hirten hat sich oft gewandelt.

Wenn von Christus als dem guten Hirten gesprochen wird, dann ist es die positiv be-

setzte Gestalt eines treuen, vertrauenswürdigen, verlässlichen, sorgenden, die gemeint ist. Ein Idealbild eines Hirten. Ein anderes Bild für Gott. Wunderbar beschrieben im Vertrauenspsalm Ps 23. Für Generationen von Menschen ein Anker.

Die Hirten des Alltags treffen also auf den guten Hirten der Welt in der Weihnachtsbotschaft.

Wobei das heutige Bild eines modernen Hirten im Alltag sogar nahe an die Idealbeschreibung heranreicht. Denn wehe wenn ein Hirte heutzutage, nicht verlässlich, verantwortungsvoll, vertrauensvoll und sorgend mit seinen Herden und Tieren unterwegs ist.

In der Vorbereitung kam mir der Satz entgegen: Die Hirten stehen für das Volk. Der Gedanke hat mir gefallen und spricht für sich.

Die Hirten – das Volk. Wir – das Volk, liebe Gemeinde.

Dann hätten wir eine überaus wichtige Rolle.

Herausgerufen aus unserem alltäglichen Einerlei;

Herausgerufen aus unseren Unzulänglichkeiten;

Herausgerufen aus unserer Unscheinbarkeit;

Herausgerufen aus dem, wie wir alle oft unterwegs sind, manchmal auch grob, derb, ungeduldig, uneinsichtig, stur, wenig sorgend; ängstlich auch;

Und dann der Ruf an die Hirtinnen und Hirten: Fürchtet euch nicht, oder wie der Propheten-Text im Jesaja es beschrieb, und sich damals an das Volk wandte: Steig auf einen hohen Berg, du Freudenbotin Zion! Erhebe deine Stimme mit Kraft, du Freudenbotin Jerusalem! Erhebe sie, fürchte dich nicht! Sag den Städten Judas: Seht, euer Gott!

Die Hirten haben den Auftrag Freudenbotinnen und Freudenboten zu sein.

Oder wie es ein schöner Adventskanon ruft: *„Mache dich auf und werde Licht, mache dich auf werde Licht, denn dein Licht kommt.“*

Das kann uns auch in der jetzigen Zeit eine Hilfe sein.

Vorgestern Morgen hiess es im Radio aus dem Mund eines Vertreters aus dem Gesundheitsbereich: Das Volk ist müde. Er sprach von uns, bzw. der Schweizer Bevölkerung.

So eine müde Zeit, ein müdes Volk hatte exakt der Prophet Jesaja vor Augen als sein berühmter Text entstand, den wir in der Lesung hörten. Müde war das Volk Israel vom jahrzehntelangen Leben im Babylonischen Exil; ohne Heimat; unterdrückt im Glauben.

Er schrieb aber nicht: Ah je, ach ja, alles furchtbar schlimm. Wir können nichts tun.

Wer am letzten Donnerstag oder Freitag hier abends in der Kirche war, hat unseren Lesungstext herrlich vertont im Eingangsteil des Messias von Georg Friedrich Händel gehört. Jesaja 40, 1-11. Es klingt mir noch in den Ohren.

1 Tröstet, tröstet mein Volk!.....Bahnt den Weg Gottes in der Wüste, in der Steppe macht die Strasse gerade für unseren Gott!

4 Jedes Tal wird sich heben, und senken werden sich alle Berge und Hügel, und das Unebene wird flach, und was hügelig ist, wird zur Ebene.

Sieh, Gott, er kommt als ein Starker, und sein Arm übt die Herrschaft aus für ihn.

11 Wie ein Hirte weidet er seine Herde, die Jungtiere sammelt er auf seinen Arm, und er trägt sie an seiner Brust, die Muttertiere leitet er.

Jesaja will sagen: Bleibt in der Hoffnung und glaubt an die Zukunft, eine Zukunft mit einem Gott, der euch in der Katastrophe - heute vielleicht: Pandemie? – nicht vergessen hat.

Sucht Trost im Vertrauen auf einen Gott, der sich mit uns auf den Weg macht. Steck den Kopf nicht in den Sand. Erhebt eure Häupter und eure Stimmen.

Losgehen ist angesagt, nicht stehen bleiben. Sich aufmachen, und dann staunen und schauen, was alles möglich ist. Im Stall staunen und schauen:

Seht, der Messias - Mensch unter Menschen!

Die Hirten auf dem Feld machten sich auf. Da ist viel Bewegung drin. Etwas Drängendes, nichts Gemächliches. Beweglich bleiben. Mit Gott rechnen und nicht meinen: Ach, ist ja eh alles vergebens.

„Tut etwas Mutiges, sagte Zwingli einmal.“ Nicht stehen bleiben, sondern entscheiden und

handeln, die Augen wachhalten.

Advent, der Weg auf Weihnachten zu, braucht Augen, die nicht am Äusseren hängen bleiben. Ein rein äusserlich wahrnehmender Blick reicht nicht. Herz und Seele sind gefragt, unsere menschliche Mitte.

Augen, die, bildlich gesprochen, inmitten der Kargheit von Ställen, armseligen Wohnungen, belastenden Lebensereignissen, Flüchtlingsunterkünften, Kriegsfeldern, verdreckten Quartieren, zerrütteten Familien, - Augen, die das L e u c h t e n und T r o s t v o l l e erkennen, das von der Botschaft Jesu ausgeht und von allen, die sich in den Existenzraum dieses Kindes in der Krippe stellen und von ihm leiten lassen möchten.

Seien und bleiben wir ein Volk von Hirtinnen und Hirten, die einen ganz besonderen Auftrag haben; mit denen, die im Dunkeln gehen, gemeinsam aufbrechen, weil wir etwas zu sagen haben.

*„Nicht müde werden, sondern dem Wunder leise, wie einem Vogel die Hand hinhalten“
(Hilde Domin).*

AMEN.

Hirten laufen

Hirten laufen
durch die dunkeln Gassen
von Bethlehem -
sie laufen
sie suchen
sie finden die lichtspur
sie hören
leises weinen -
und wir?
laufen wir wie sie?
suchen wir wie sie?
finden wir wie sie?
ist die Verheissung
in uns eingegangen?
bleibt nicht stehn!
kehrt nicht um
mit leeren Händen!
ihr seid
nicht umsonst
gerufen!
kommt!
lauft!
Geht nun nach draussen!
Seid Hirtin und Hirte!



(Gedicht nach Käthi Hohl-Hauser, Augenblicke deiner Nähe, Haller, Bern 1992)